Dresdner
Philharmonie

Charpentier – Te Deum

FR 15. OKT 2021 | 19.30 Uhr | KULTURPALAST

Michel-Richard Delalande (1657 – 1726)

»Deuxième Fantasie ou Caprice que le Roi demandoit souvent« (1699)

Un peu lent – Vite – Doucement – Gracieusement – Gayement – Vivement

Marc Antoine Charpentier (1643 – 1704)

Suite pour quatre parties de violons

Prelude I
Prelude II
Sarabande
Gigue angloise
Gigue francoise
Passecaille

Jean-Baptiste Lully (1632 – 1687)

Musik aus »Le Bourgeois gentilhomme« (1670)

Ouverture
Gravement – Plus vite – Gravement – Bourrée – Gaillarde
Canarie
Air (La Gavotte)
Air (Loure)
Air
Air des Espagnols I, II
Marche pour la Cérémonie des Turcs
Chaconne des Scaramouches, Trivelins et Arlequins
Premier Menuet
Second Menuet

PAUSE

Henry Du Mont (1610 – 1684)

»Magnificat anima mea« aus: »Motets pour la Chapelle du Roy« (1686)

Marc Antoine Charpentier

Te Deum (1692)

Norbert Schuster | Leitung
Heidi Maria Taubert | Sopran
Nora Steuerwald | Sopran
Beat Duddeck | Alt
Eric Stokloßa | Tenor
Clemens Heidrich | Bariton
Felix Schwandtke | Bass

Philharmonischer Chor Dresden
Choreinstudierung: Prof. Gunter Berger
Sprachcoach: Isabelle Grosse

Cappella Sagittariana Dresden

CHRISTOPH VRATZ

»... pour les soupers du Roy« Delalandes Deuxième Fantasie ou Caprice

Ludwig XIV., genannt der »Sonnenkönig«, mit dem nicht nur Delalandes »Deuxièmes Fantasie ou Caprice« in einem Zusammenhang stehen, sondern auch die Werke von Lully, Du Mont und das »Te Deum« von Charpentier

Frühjahr 1683: Ein 25-jähriger Mann, fünfzehntes Kind eines Pariser Schneiders und inzwischen anerkannter Organist, nimmt eine neue Stelle an – als einer von vier neuen »sous-maîtres de Chapelle« bei König Ludwig XIV. Der Sonnenkönig höchstselbst soll sich für ihn eingesetzt haben. Sein Name: Michel-Richard Delalande.
Es ist der Beginn einer langen, ertragreichen Arbeit am Hof von Versailles, wo sich die gesamte königliche Entourage erst im Jahr zuvor dauerhaft angesiedelt hatte. Delalande profitiert von der neuen Infrastruktur, sogar von der prächtigen Gartenanlage, die ihm als Inspiration für allegorische Bühnenwerke dient. 1689 steigt Delalande auf und wird, zwei Jahre nach dem Tod von Jean-Baptiste Lully, als dessen Nachfolger zum »Surintendant de la musique de la Chambre« ernannt.

Michel-Richard Delalande. Kupferstich von Thomassin nach einem Gemälde von Jean-Baptiste Santerre, ca. 1700

In der Folgezeit komponiert er mehr als siebzig große Motetten, Ballette und »Divertissements« für die Bühne sowie Werke, die zur konzertanten Aufführung dienen. Insgesamt 43 Jahre steht er in königlichem Dienst, nach dem Tod von Ludwig XIV. im Jahr 1715 darf er bleiben, auch als 1722 Ludwig XV. offiziell in Reims zum neuen Amtsinhaber gesalbt bzw. gekrönt wird.

Im Jahr 1695 stellt der Hofbibliothekar Philidor erstmals eine Sammlung von »Symphonies pour les soupers du Roy« zusammen, eine Kompilation von Suiten, darunter auch Ausschnitte aus Delalandes Bühnenmusiken. Diese »Symphonies« werden »alle fünfzehn Tage« bei den feierlichen Soupers des Königs aufgeführt – keine reinen Mahlzeiten, sondern zeremonielle Veranstaltungen, bei denen Gaumen- und Ohrenfreuden miteinander verbunden werden sollen. Diese aus dem Mittelalter stammende Tradition folgt auch bei Ludwig XIV. nach strenger Ordnung bzw. genau festgelegter Choreographie.

Die zu der fünften Suite gehörende »Grande Pièce en G-ré-sol« ist in einer Kopie aus dem Jahr 1736 überliefert,

doch trägt sie dort einen anderen Titel: »Fantaisie ou Caprice que le Roy demandoit souvent« (»Fantasie oder Caprice, die der König oft verlangte«). Die Sätze gehen nahtlos ineinander über und kommen ohne Wiederholungszeichen aus. Auf eine Passacaille (»Un peu lent«) mit obligaten Fagott-Soli folgt ein fugenartiger Satz, darauf ein Abschnitt mit zahlreichen Vorhaltsbildungen (»Doucement«), eine Gavotte (»Gracieusement«), ein Rondeau (»Gayment«) und schließlich eine Gigue (»Vivement«). Alle Sätze sind nicht als solche bezeichnet, sondern tragen nur die Charakter-Bezeichnungen

MICHEL-RICHARD DELALANDE
* 15. Dezember 1657 in Paris
† 18. Juni 1726 in Versailles

»Deuxième Fantasie ou Caprice que le Roi demandoit souvent«

ENTSTEHUNG
1699

ERSTMALS IN EINEM KONZERT DER DRESDNERPHILHARMONIE

BESETZUNG
2 Oboen, Fagott, 3 erste Violinen, 3 zweite Violinen, 2 Violen da gamba, Violone 12', Violone 16', Violoncello, Theorbe, Cembalo

DAUER
ca. 8 Minuten

Musique de chambre Charpentiers Suite pour quatre violons

»Die Gamben werden von den Deutschen ›Phiolen‹ genannt und eignen sich sehr für Musikkonzerte, sowohl wenn man sie mit Singstimmen vermischen, als auch wenn man sie anderen Arten von Instrumenten zugesellen will«, behauptet Pierre Trichet im »Traité des Instruments de musique« von ca. 1640: »Denn die Klarheit ihres Klanges, die Leichtigkeit ihres Spiels und die daraus entstehende süße Harmonie bewirken, dass man sie gern mit anderen Instrumenten verwendet.« Bis ungefähr zur Mitte des 17. Jahrhunderts wird die Rolle der Gamben sehr differenziert betrachtet, vor allem im Unterschied zu den Geigen. Denn in Frankreich scheint die Musik dieser Zeit noch in einer Art Blase zu stecken, fernab der neueren Entwicklungen in Oper und Konzert, wie sie sich in Italien gestalten. Und auch die einzelnen Institutionen bei Hof sind streng voneinander getrennt. Die Geige gilt das Parade-Instrument des Tanzes für höfische Ballette, die Gambe dagegen seht im Dienste der Polyphonie und der »Musique de chambre«. Mademoiselle de Guise, oder auch Marie de Lorraine, Herzogin, unterhält an ihrem Hof ein stattliches Musiker- und Sängerensemble. Im Mittelpunkt: Marc-Antoine Charpentier, sozusagen ihr Star-Angestellter. Geboren in Paris als Sohn des »maître écrivain« Louis Charpentier, studiert er in Rom, bei Giacomo Carissimi, einer europäischen Koryphäe. Charpentier geht in den Adelshäusern ein und aus, doch eine feste Position am königlichen Hofe bekommt er nicht. Wohl aber lässt Ludwig XIV. ihm regelmäßig Kompositionsaufträge zukommen. Mit 44 Jahren wird Charpentier »Maître de Musique« am Collège Louis-le-Grand, dann an der Jesuitenkirche Saint-Louis.

Neuentdecktes Porträt, das angeblich Charpentier darstellen könnte (Fälschung bisher noch nicht ausgeschlossen, Papier um 1750

Am Hof der Mademoiselle de Guise findet Charpentier eine Sammlung verschiedener Instrumente vor, darunter vermutlich auch Diskant-Gamben. Seine »Suite pour quatre violons« oder auch bezeichnet als »Concert pour quatre Parties de Violes« datiert aus den Jahren 1680 oder 1681. Der Titel nennt ausdrücklich Gamben. Während eine Nummerierung für den Bass fehlt – der damaligen polyphonen Tradition folgend – ist im G-Schlüssel die Oberstimme auf der zweiten Linie notiert, anders als in Charpentiers Handschriften, wo er etwa für Geige, Oboe oder Flöte auf der ersten Linie notiert. Ein Indiz, dass er tatsächlich Gamben gemeint hat.

MARC-ANTOINE CHARPENTIER
* um 1643 in Paris
† 24. Februar 1704 ebenda

Suite pour quatre parties de violons

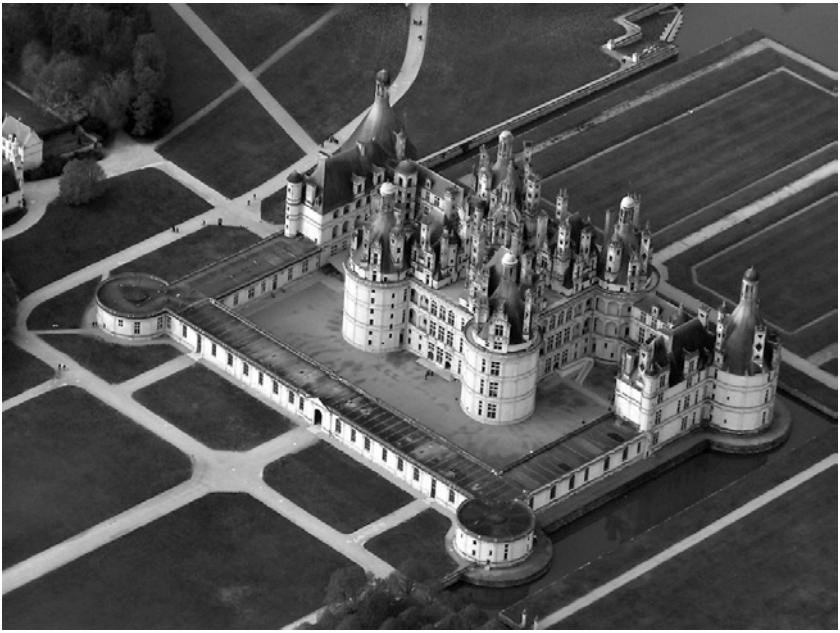
ENTSTEHUNG
1680 oder 1681

ZULETZT IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE
6. November 1993 mit dem Broken Consort der Dresdner Philharmonie

BESETZUNG
2 Violinen, 2 Violen da gamba, Theorbe, Cembalo

DAUER
ca. 12 Minuten

Theater für den Sonnenkönig
»Le Bourgeois gentilhomme«



Schloss Chambord, Uraufführungsort von »Le Bourgeois gentilhomme«

Geboren als Giovanni Battista Lulli und Sohn eines Müllers in Florenz, kommt er als ausgebildeter Gittarist mit 14 Jahren nach Paris. Unter dem neuen Namen Jean-Baptiste Lully wird er dort Karriere machen, als Tänzer, Violinist und schließlich als Komponist. Er lernt König Ludwig XIV. kennen, der später, neben Anna von Österreich und Finanzminister Colbert sowie dessen Frau, Lullys Trauzeuge sein wird – ein Zeichen besonderer Wertschätzung.
Lully ist ein kühler Kalkulateur, der seine Karriere strategisch systematisch vorantreibt. Er wird »Surintendant« beim König und ist in dieser Funktion für die königliche Kapelle sowie für zwei Orchester verantwortlich. 1659 erfolgt die erste

Jean Baptiste Lully, Portrait von Paul Mignard

Zusammenarbeit mit seinem um zehn Jahre älteren Namensvetter Jean-Baptiste Poquelin alias Molière, anlässlich von »Les précieuses ridicules«. Diese Gemeinschaftsarbeit ist eine Ballett-Komödie, die damals neben der Pastorale als wichtigster Ableger des französischen Musiktheaters gilt. Bei der Einweihung des Versaillers Schlosses 1664 kommt es zu einer Art von Lully-Molière-Festival. Ihre Zusammenarbeit währt bis 1670, bis zu »Le Bourgeois gentilhomme« (»Der Bürger als Edelmann«), uraufgeführt in Schloss Chambord vor den Augen von Ludwig XIV. und seinem Hofstaat: Es ist ein Stück voller Komik, für welches Lully eine Reihe spritziger Tänze beigesteuert hat. Aber nicht nur das: Die Musik hat sich im Laufe der Zusammenarbeit von Molière und Lully zu einem immer zentraleren Moment entwickelt, sie ist nicht mehr nur Beiwerk, sondern wird zunehmend in den Handlungsablauf integriert. Außerdem hat Lully mittlerweile einen spezifischen Buffo-Stil nach französischem Geschmack entwickelt, wie etwa das Trinklied im vierten Akt des »Bourgeois« zeigt. Zu den frühen Formen des musikalischen Exotismus zählt der Marsch anlässlich der Zeremonie der

Türken. Das Werk schließt mit dem berühmten »Ballet des Nations«: Drei Völker – Spanier, Italiener und Franzosen – stellen nacheinander die Spezifika ihrer Länder vor, Italien beispielsweise mit Masken der Commedia dell'arte.
Ludwig XIV. stärkt seine beiden Künstler und macht sie zu Höflingen: Lully darf mit einer neuartigen Gattung experimentieren, der »Tragédie-lyrique«, Molière festigt die Macht des Sprechtheaters als komische, aber auch kritische Instanz. Beide ergänzen einander prächtig, bis es kurz vor Molières Tod zum Bruch zwischen beiden kommt.

JEAN-BAPTISTE LULLY
* 28. November 1632 in Florenz
† 22. März 1687 in Paris

Musik aus »Le Bourgeois gentilhomme«

ENTSTEHUNG
1670

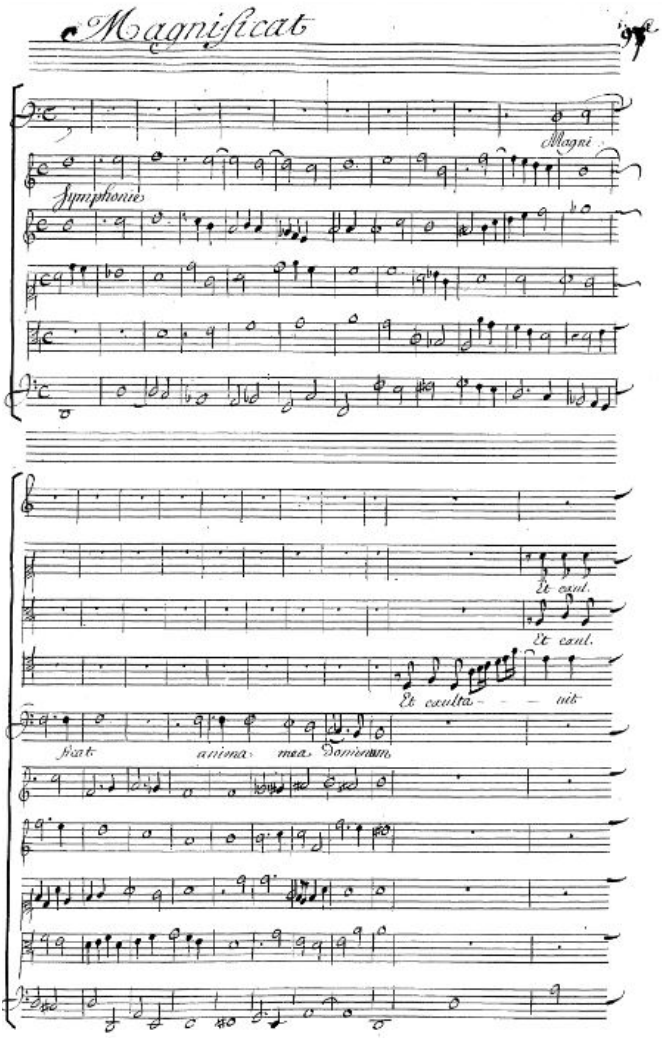
URAUFFÜHRUNG
14. Oktober 1670 vor dem Hof von König Ludwig XIV. im Schloss Chambord

ERSTMALS IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE

BESETZUNG
2 Violinen, 2 Violen da gamba, Theorbe, Cembalo

DAUER
ca. 15 Minuten

Ein einziger Sog
Du Monts »Magnificat«



Der Beginn des Magnificat in der Druckausgabe von 1686

Henry de Thiers ist sein wallonischer Name, Du Mont die französische Übersetzung. De Thiers also stammt aus Lüttich, wächst in Maastricht auf, wird Chorknabe und zum Organisten ausgebildet. 1640 übt er dieses Amt in Paris, ab 1652 beim Herzog von Anjou aus. Er sei der erste, der in Frankreich den Basso continuo anwendet, behauptet Du Mont zumindest – das stimmt so nicht, aber fast. 1662 wird er neuer Cembalomeister am Hofe des Königs und wird ein Jahr später »Sous-mâitre«, wie Delalande.

Doch erst zwei Jahre nach seinem Tod erscheinen 1684 seine »Grand Motets pour la Chapelle Royale« im Druck. Diese Motetten folgen alle einem identischen Ablauf, doch Du Mont ist einfallsreich genug, um alles Wiederkehrende nicht gleichförmig erscheinen zu lassen. All seine Erfahrungen mit früheren Gattungen – darunter »Récit« und Doppelchor – fließen hier ein. Mit großer Sicherheit beherrscht er die ganze Ausdrucks-Skala, je nach Inhalt der vertonten Psalmen oder Hymnen. Sein »Magnificat« steht dabei über allem: in Länge, Erhabenheit und Entschlossenheit der stilistischen Umsetzung. Auch hier: Die Struktur ist dieselbe wie in den anderen Motetten, nur ist hier alles eine Nummer größer. Erstaunlich, wie es Du Mont gelingt, sein »Magnificat« wie einen großen Strom darzustellen, als einen einzigen Sog.
Vermutlich wurde das »Magnificat« 1663 in Anwesenheit des Königs aufgeführt; er trieb auch später die Veröffentlichung des Drucks wesentlich voran.

HENRY DU MONT
* 1610 in Borgloon (Grafschaft Loon), bei Tongern
† 8. Mai 1684 in Paris

»Magnificat« aus: »Motets pour la Chapelle du Roy«

ENTSTEHUNG
vermutlich 1663 oder früher, veröffentlicht posthum 1686

URAUFFÜHRUNG
vermutlich 1663

ERSTMALS IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE

BESETZUNG
kleiner und großer Chor, 2 erste Violinen, 2 zweite Violinen, 2 dritte Violinen, 2 Bratschen, 2 Violen da Gamba, Violoncello, Violone 16', Theorbe, Cembalo, Orgelpositiv

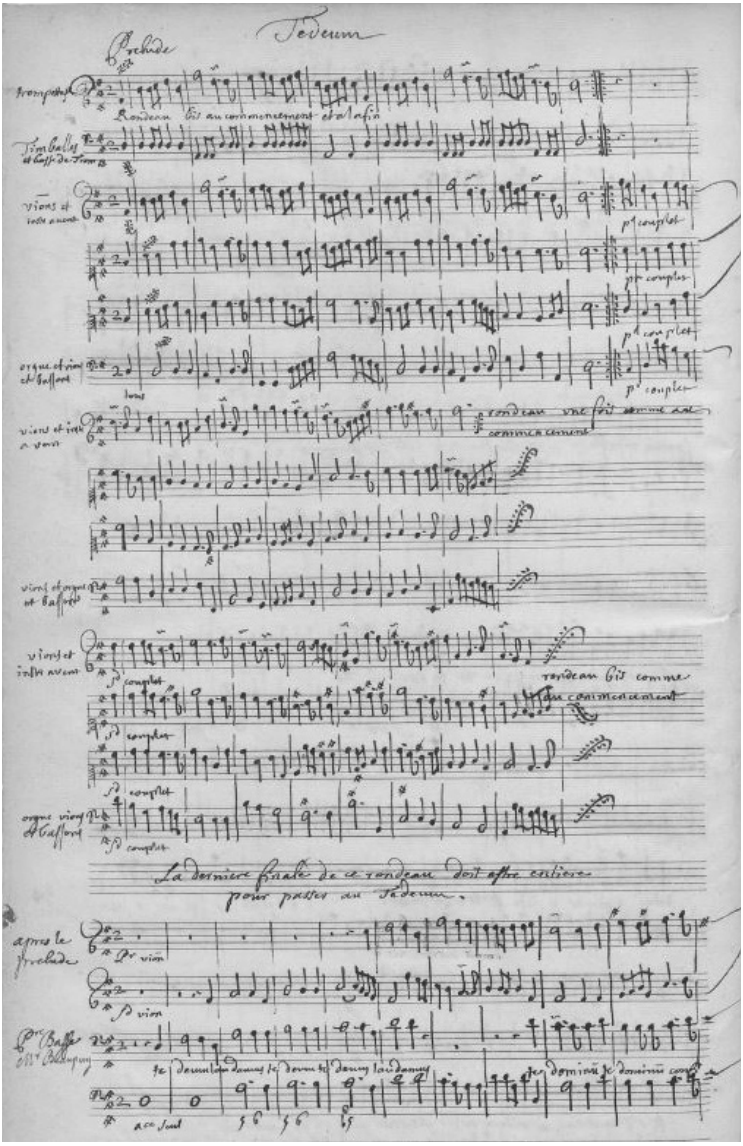
DAUER
ca. 10 Minuten

Charpentiers bekanntestes Werk
Das »Te Deum«

In einem Zeitraum von rund zehn Jahren komponiert Marc-Antoine Charpentier eine Reihe von geistlichen Werken, anlässlich verschiedenster Zeremonien: Hymnen, Vesper-Musiken, Messen, Magnificat-Vertonungen. Er ist zu seiner Zeit der einzige französische Komponist von Rang, der sich – zu einer Zeit, als die Gattung Messe kaum gepflegt wird – für dieses Genre stark macht. Elf Messen wird er am Ende hinterlassen! Außerdem hat er mindestens sechsmal den liturgischen Text des »Te Deum« vertont, doch nur vier Fassungen haben sich erhalten. Nur ein einziges Mal hat er Pauken und Trompeten, also Instrumente der Militärmusik, eingesetzt. Dieses sein berühmtestes »Te Deum« trägt im Werkverzeichnis nach Hitchcock – Hugh Wiley Hitchcock! – das Kürzel »H 146«. Heute befindet sich die originale, auffallend sorgfältig geschriebene Handschrift in der Pariser Bibliothèque Nationale.

Das D-Dur-»Te Deum« ist vermutlich 1692 entstanden. Gesetzt ist das Werk für Solisten und Chor sowie für ein Orchester, das zwei (nicht spezifizierte) Flöten, Oboen, Trompeten, Pauken, Violinen, Bratschen und eine Basso continuo-Gruppe vorschreibt. Die für damalige Verhältnisse relativ große Besetzung ist insofern ungewöhnlich, als eine solch große Zahl an Musikern den Kirchen nur bei außergewöhnlichen Gelegenheiten zur Verfügung stand. Möglicherweise geht die Entstehung auf den Sieg der Franzosen in der Schlacht von Steinkerque (dem heute belgischen Steenkerke) zurück – am 3. August 1692. Doch ist es erstaunlich, wie wenig Konkretes wir über die historischen Hintergründe zu diesem Werk wissen.

Der Form nach folgt das »Te Deum« der »grand motet« im höfischen Stil mit deutlich herausgearbeiteten Kontrasten und großen dramatischen Wirkungen,



Erste Seite der Handschrift des »Te Deum«

etwa beim Einsatz der Fanfaren, die das Erscheinen des Weltenrichters ankündigen (»Judex crederis«). Die Musik ist halb festlich, halb kriegerisch-kämpferisch, etwa wenn der Chor im »Te aeternum patrem« zum »Pleni sunt coeli« anhebt. Die einleitende Fanfare allerdings kündigt nicht nur vom Lobe Gottes, sondern ist zugleich eine Würdigung Ludwigs XIV. Charpentiers »Te Deum« wurde im 17. Jahrhundert häufig zu Siegesfeiern und anderen öffentlichen Jubelanlässen aufgeführt, bevor der Ruhm des Komponisten zu verblassen begann. Erst im 20. Jahrhundert erlebte seine Musik eine Renaissance, was auch mit dem »Te Deum« zusammenhängt, das seit 1953 als Erkennungsmelodie der »Eurovisionshymne« dient.

MARC-ANTOINE CHARPENTIER

»Te Deum«

ENTSTEHUNG
vermutlich 1692

URAUFFÜHRUNG
unbekannt

ZULETZT IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE
5. Juni 2017 unter Leitung von Gunter Berger

BESETZUNG
6 Solostimmen, vierstimmig gemischter Chor, 2 Flöten, zwei Oboen, Taille, Fagott, Trompete, Pauken, 3 erste Violinen, 3 zweite Violinen, 2 Bratschen, 2 Violen da gamba, Violoncello, Violone 16', Theorbe, Cembalo, Orgelpositiv

DAUER
23 Minuten

HENRY DUMONT

»Magnificat«

Magnificat anima mea Dominum,
et exsultavit spiritus meus in Deo salutari meo.
Quia respexit humilitatem ancillae suae.
Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes
generationes.
Quia fecit mihi magna, qui potens est,
et sanctum nomen eius.
Et misericordia eius a progenie in progenies timentibus eum.
Fecit potentiam in brachio suo, dispersit superbos mente cordis sui.
Deposuit potentes de sede et exaltavit humiles.
Esurientes implevit bonis et divites dimisit inanes.
Suscepit Israel puerum suum, recordatus misericordiae suae.
Sicut locutus est ad patres nostros, Abraham et semini eius in saecula.

Meine Seele erhebt den Herrn,
und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilands;
denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.
Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder;
denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und des Name heilig ist.
Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten.
Er übet Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.
Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen.
Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer.
Er denkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf,
wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich.

MARC-ANTOINE CHARPENTIER

Te Deum

Te Deum laudamus.	Dich, Gott, loben wir,
Te Dominum confitemur.	dich, Herr, preisen wir.
Te aeternum patrem	Dir, dem ewigen Vater,
omnis terra veneratur.	huldigt das Erdenrund.
Tibi omnes Angeli,	Dir rufen die Engel alle,
tibi caeli et universae potestates:	dir Himmel und Mächte insgesamt,
Tibi cherubim et seraphim	die Kerubim dir und die Serafim
incessabili voce proclamant:	mit niemals endender Stimme zu:
»Sanctus, Sanctus, Sanctus	»Heilig, heilig, heilig der Herr,
Dominus Deus Sabaoth.	der Gott der Scharen!
Pleni sunt caeli et terra	Voll sind Himmel und Erde
maiestatis gloriae tuae.«	von deiner hohen Herrlichkeit.«
Te gloriosus Apostolorum chorus:	Dich preist der glorreiche Chor der Apostel;
Te prophetarum laudabilis numerus:	dich der Propheten lobwürdige Zahl;
Te martyrum candidatus laudat exercitus.	dich der Märtyrer leuchtendes Heer;
Te per orbem terrarum sancta confitetur Ecclesia:	dich preist über das Erdenrund die heilige Kirche;
Patrem immensae maiestatis:	dich, den Vater unermeßbarer Majestät;
Venerandum tuum verum, et unicum Filium:	deinen wahren und einzigen Sohn;
Sanctum quoque Paraclitum Spiritum.	und den Heiligen Fürsprecher Geist.
Tu Rex gloriae, Christe.	Du König der Herrlichkeit, Christus.
Tu Patris sempiternus es Filius.	Du bist des Vaters allewiger Sohn.
Tu ad liberandum suscepturus hominem,	Du hast der Jungfrau Schoß nicht verschmäht,
non horruisti Virginis uterum.	bist Mensch geworden, den Menschen zu befreien.

Tu devicto mortis aculeo,	Du hast bezwungen des Todes Stachel
aperuisti credentibus regna caelorum.	und denen, die glauben, die Reiche der Himmel aufgetan.
Tu ad dexteram Dei sedes,	Du sitzest zur Rechten Gottes
in gloria Patris.	in deines Vaters Herrlichkeit.
Iudex crederis esse venturus.	Als Richter, so glauben wir, kehrst du einst wieder.
Te ergo quaesumus, tuis famulis subveni,	Dich bitten wir denn, komm deinen Dienern zu Hilfe,
quos pretioso sanguine redemisti.	die du erlöst mit kostbarem Blut.
Aeterna fac cum sanctis tuis	In der ewigen Herrlichkeit
in gloria numerari.	zähle uns deinen Heiligen zu.
Salvum fac populum tuum Domine,	Rette dein Volk, o Herr,
et benedic haereditati tuae.	und segne dein Erbe;
Et rege eos,	und führe sie
et extolle illos usque in aeternum.	und erhebe sie bis in Ewigkeit.
Per singulos dies, benedicimus te.	An jedem Tag benedeien wir dich
Et laudamus nomen tuum in saeculum,	und loben in Ewigkeit deinen Namen,
et in saeculum saeculi.	ja, in der ewigen Ewigkeit.
Dignare Domine, die isto	In Gnaden wollest du, Herr,
sine peccato nos custodire.	an diesem Tag uns ohne Schuld bewahren.
Miserere nostri, Domine,	Erbarme dich unser, o Herr,
miserere nostri.	erbarme dich unser.
Fiat misericordia tua Domine,	Laß über uns dein Erbarmen geschehn,
super nos, quemadmodum speravimus in te.	wie wir gehofft auf dich.
In te, Domine, speravi:	Auf dich, o Herr, habe ich meine Hoffnung gesetzt.
non confundar in aeternum.	In Ewigkeit werde ich nicht zuschanden.

(Übersetzung nach Romano Guardini, 1950)

Dresdner
Philharmonie

STUMMFILM UND LIVEMUSIK

CHARLIE CHAPLIN

SA 30. OKT 2021 | 18.00 & 20.30 UHR
KULTURPALAST

Die Dresdner Philharmonie spielt
die Originalmusik von Chaplin

›The Kid‹ USA, 1921
Stummfilm, Komödie
Regie und Musik: Charles Chaplin

BENJAMIN POPE | Dirigent
DRESDNER PHILHARMONIE

Tickets ab 18 € | 9 € Schüler, Studenten

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

© Roy Export S.A.S.

NORBERT SCHUSTER

Norbert Schuster erhielt zunächst Unterricht im Klavier- und Orgelspiel und studierte dann Kontrabass an der Musikhochschule Carl Maria von Weber in Dresden. Seit 1977 ist er Kontrabassist in der Dresdner Philharmonie und war dort Mitglied verschiedener Kammermusikensembles. Daneben absolvierte er Studien in den Fächern Viola da gamba sowie Orchesterdirigieren. Er ist Mitgründer und Leiter des Ensembles »Alte Musik Dresden«, das 2006 mit der ehemaligen »Cappella Sagittariana Dresden« fusionierte.
Als Gründungsmitglied der Vereine »Dresdner Hofmusik« und »Heinrich Schütz in Dresden« gilt sein Interesse der Pflege Alter Musik, vor allem des sächsischen und mitteldeutschen Repertoires. Er ist Mitherausgeber der CD-Reihe »Sächsische Musiklandschaften im 16. und 17. Jahrhundert«, die beim Label RAUMKLANG erscheint.

Neben seiner Tätigkeit in der Dresdner Philharmonie und seiner Arbeit als künstlerischer Leiter der »Cappella Sagittariana Dresden« gastiert Norbert Schuster auch in anderen Ensembles als Kontrabassist und Violonespieler.

HEIDI MARIA TAUBERT

Mit ihrer klaren, anmutigen und dennoch ausdrucksstarken Stimme widmet sich die Sopranistin Heidi Maria Taubert vorrangig der Musik der Renaissance und des Barock. Dabei ist ihr eine nah am Text orientierte und stilsichere Singweise wichtig.
Aufgewachsen in Dresden, erhielt sie ihre erste musikalische Ausbildung im Mädchenchor und am Konservatorium ihrer Heimatstadt. Bereits vor dem Studium sang sie im Sächsischen Vocalensemble und im Dresdner Kammerchor, wo sich zunächst ihre Liebe zur Chormusik und Begabung zum Ensemblegesang manifestierte. Es folgten ein Gesangsstudium bei Ilse Hahn und Christiane Junghanns in Dresden sowie ein Aufbaustudium im Fach Historischer Gesang bei Marek Rzepka in Leipzig. Wichtige Impulse erhielt sie auch durch Meisterkurse bei Monika Mauch und Richard Wistreich (Historischer Gesang), Maurice van Lieshout (Historische Aufführungspraxis), Sharon Weller (Barockgestik) sowie Ergänzungsstudien in den Fächern Musikwissenschaft und Chordirigieren.
Mittlerweile ist Heidi Maria Taubert gefragte Solistin im Bereich der Alten Musik, wird aber auch als Ensemblesängerin hoch geschätzt. Davon zeugen Einladungen zu Festivals wie Dresdner Musikfestspiele, Händelfestspiele Halle, Festival Mitte Europa, Bachtage Potsdam, Trigonale Klagenfurt, St. Wenzel Festival Ostrava, Bayreuther Barock, Bachfest Leipzig, Heinrich Schütz Musikfest, Festival

Alter Musik Güldener Herbst, Musikwoche Hitzacker, Telemann-Festtage Magdeburg, Turin Baroque Music Festival und MITO Settembre Musica. Die künstlerische Zusammenarbeit mit Ensembles wie amarcord, Lautten Compagney Berlin, Exxential Bach, Cappella Sagittariana Dresden, Instrumenta Musica, Collegium Marianum Prag, Batzdorfer Hofkapelle, Johann Rosenmüller Ensemble, Arte dei suonatori, Cantus und Capella Thuringia oder Telemannisches Collegium Michaelstein und Dirigenten wie Wolfgang Katschner, Gregor Meyer, Jana Semerádová, Matthias Jung, Ludger Rémy (†), Matthias Grünert, Gotthold Schwarz, Ludwig Güttler, Roderich Kreile und Peter Kopp sowie ihre kirchenmusikalische Konzerttätigkeit mit verschiedenen Chören und Orchestern führen sie nunmehr durch ganz Deutschland und ins europäische Ausland.

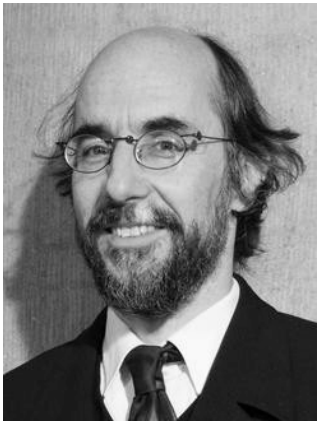
NORA STEUERWALD

Nora Steuerwald ist eine viel gefragte junge Mezzosopranistin. Bereits während ihres Studiums gab sie ihr Operndebüt als Schwertleite in Wagners »Die Walküre« an der Oper Chemnitz und wird in Kürze als Erda in »Das Rheingold« zu erleben sein. Anfang des Jahres erschien ihre erste CD »Schubertiade« mit Liedern von Brahms, Schubert und Schumann zusammen mit Gerold Huber.
Ihre zahlreichen solistischen Tätigkeiten führten Nora Steuerwald unter anderem durch Deutschland, die Schweiz, Amerika, Kanada und Israel.

Als Konzertsängerin etablierte sie sich mit den Altpartien in Bachs Matthäus- und Johannespassion, dem »Weihnachtsoratorium«, Händels »Messias«, Mendelssohns »Elias« und Mahlers Zweiter Sinfonie, mit der sie 2019 in der Laeiszhalle Hamburg zu Gast war.
In international renommierten Ensembles wie dem Chorwerk Ruhr, dem Kammerchor Stuttgart und dem Collegium Vocale Gent unter Leitung von Philippe Herreweghe erarbeitete sie sich ihre exzellente Ensemblefähigkeit.
Schon zu Studienbeginn gastierte sie bei den Internationalen Händel-Festspielen in Göttingen.
Mit 23 Jahren war Nora Steuerwald Solistin in einer SWR-Radioproduktion von Lindpaintners »Der Vampyr« unter der Leitung von Frieder Bernius.

Nora Steuerwald wurde 1993 in der Pfalz geboren. Sie studierte Gesang bei Prof. Daniela Sindram an der Hochschule für Musik Würzburg und begann im Sommer 2019 ihr Master-Studium bei Prof. Carola Guber an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig. Sie ist Förderpreisträgerin der internationalen sächsischen Sängerakademie Torgau 2015 und Gewinnerin des internationalen Bachwettbewerbs CantateBach Greifswald 2017.

BEAT DUDDECK



Beat Duddeck trat schon als Knabe am Staatstheater Braunschweig als Solist auf. Neben umfangreichen chorsängerischen Aktivitäten studierte er Mathematik und Physik in Stuttgart und Hannover sowie Gesang an der Musikhochschule Köln bei Prof. Kobeck, wo er mit Konrad Junghänel und Rudolf Ewerhard Interpretation und Aufführungspraxis von Renaissance- und frühbarocker Musik erfahren konnte. Daneben sang er bei diversen Opernaufführungen in Köln, Tübingen, München, Wien und Münster sowie bei den Wiesbadener Opernfestspielen. Als Solist ist er heute ein gefragter Altist im Oratorienfach mit Schwerpunkt bei Werken barocker und klassischer Komponisten. So sang er Bachs Passionen in Israel und Kopenhagen. Beat Duddeck singt regelmäßig mit verschiedensten in- und ausländischen Ensembles für Musik der Renaissance (u. a. Innsbrucker Hofkapelle, Gesualdo Consort Amsterdam). Seit 1986 ist er Mitglied des Orlando di Lasso Ensembles. Er arbeitet heute regelmäßig mit führenden Interpreten Alter Musik zusammen: Philippe Herreweghe, Thomas Hengelbrock, Paul Hillier und Andrew Manze. Mehr als 50 CD-Einspielungen und Fernsehaufnahmen sowie häufiger werdende szenische Arbeit im Opernbereich oder bei Inszenierungen verschiedener Oratorien mit u. a. Achim Freyer und Philippe Arlaud bilden weitere Interessenschwerpunkte im Wirken von Beat Duddeck.

CLEMENS HEIDRICH

Clemens Heidrich erhielt seine erste musikalische Ausbildung im Knabenchor Dresden und später in einer Musikspezialklasse des Lessing-Gymnasiums Hoyerswerda. Sein Solistenexamen legte er an der Hochschule für Musik Carl-Maria von Weber Dresden ab. Als freischaffender Konzertsänger arbeitete er u. a. mit Ensembles wie der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Dresdner Barockorchester, Concerto Köln, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Konzerthausorchester Berlin, dem Händelfestspielorchester Halle, dem Rias Kammerchor, dem Dresdner Kreuzchor, dem Dresdner Kammerchor und der Rheinischen Kantorei. Dabei sang er unter Dirigenten wie Ivàn Fischer, Daniel Harding, René Jacobs, Paavo Järvi, Roderich Kreile, Ludwig Güttler, Hermann Max, Roger Norrington, Hans Christoph Rademann sowie Daniel Reuss. Im März 2014 debütierte er an der Sächsischen Staatsoper Dresden mit der Hauptpartie in Jörg Herchets Oper »Zueinander«. Künstlerisch betreut wird er von der Gesangspädagogin Karin Mitzscherling.

ERIC STOKLOßA

Eric Stokloßa ist ein international gefragter Tenor auf der Opernbühne und auf dem Konzertpodium, bei renommierten Festivals und bei CD- und Rundfunkproduktionen. Sein Opern-Debüt gab er 2007 bei den Wiener Festwochen in der Rolle des Aljeja in Janáčeks »Aus einem Totenhaus«, in der weltweit gefeierten Inszenierung von Patrice Chéreau und unter Leitung von Pierre Boulez. 2008 sang er diese Rolle in einer neuen Produktion (Pountney / Ferro) in Palermo. Anfang 2009 gab er erfolgreich sein Debüt am Teatro alla Scala in Mailand als Janek in Janáčeks »Die Sache Makropulos« unter Leitung von Marko Letonja und war in einer Inszenierung von Bachs Johannespassion (Robert Wilson/Rolf Beck) beim Schleswig-Holstein Musik Festival in Kiel zu erleben. Im gleichen Jahr folgte, erneut als Aljeja, sein vielbeachtetes Debüt an der Metropolitan Opera in New York (Chéreau/Salonen), und er kehrte Anfang 2010 mit dem gleichen Stück ans Teatro alla Scala zurück. Bei den Wiener Festwochen 2010 war er erstmals in der Rolle des Andres in »Wozzeck« (Stéphane Braunschweig) unter der Leitung von Daniel Harding zu sehen. 2011 gab er sein Debüt an der Berliner Staatsoper unter den Linden, wieder als Aljeja in Chéreaus Inszenierung, diesmal aber unter Leitung von Sir Simon Rattle. Ein weiterer großer Erfolg war 2013 seine Interpretation des Adam in der Uraufführung von Peter Eötvös' »Lilith – Paradise Reloaded«. Die Aufführungen fanden im Rahmen des Festivals Wien

Modern unter Leitung von Walther Kobera im Museumsquartier in Wien statt. 2015 gab er sein Debüt an der Semperoper Dresden als Dr. Stilblüte in Peter Ronnefelds Oper »Nachtausgabe«. Ebenfalls an der Semperoper war er in der Spielzeit 2016/2017 in den Stücken »The killer in me is the killer in you«, »Alles Schwindel« und »Doktor Faust« zu sehen.
Darüber hinaus dokumentiert seine Arbeit mit Dirigenten wie u. a. Hans Christoph Rademann, Hartmut Haenchen, Dennis Russell Davies, Salvator Mas-Conde, Rolf Beck, Jesus Lopez Cobos, Laurence Equibey, Christoph Pregardien, Vaclav Luks und Helmut Rilling mit einem Repertoire, das von Monteverdis Marienvesper, über die Werke Johann Sebastian Bachs und die großen Oratorien der Romantik und Moderne bis hin zu einer Reihe von Uraufführungen reicht, die stilistische Vielseitigkeit und außergewöhnliche Begabung des Künstlers.
Derzeitige Engagements umfassen – neben Liederabenden – im Konzertbereich u. a. das »Weihnachtsoratorium« und die Matthäus- und die Johannespassion von Bach sowie Mendelssohns Oratorien »Elias« und »Paulus«, das »Stabat Mater« und das Requiem von Antonín Dvořák, Rossinis Petite Messe solenelle, Brittens »War Requiem«, sowie Haydns »Schöpfung« unter Leitung von Adam Fischer in Budapest sowie Konzerte mit Peter Eötvös' »Halleluja-Oratorium Balbulum« in Budapest und München unter der Leitung des Komponisten. Beim Bachfest Leipzig war er 2021 ebenfalls vertreten. Im Dezember wird er mit dem Dresdner Kreuzchor sowohl im Konzerthaus Berlin als auch in Dresden zu hören sein. Weitere Engagements umfassen Konzerte in Texas, Prag und Antwerpen.
Im Oktober 2016 war Eric Stokloßa der Evangelist der chinesischen Erstaufführung einer Johannespassion von Bach in Shanghai.
Eric Stokloßa wurde in Dresden geboren und machte seine ersten musikalischen Erfahrungen im Dresdner Kreuzchor. Er studierte an der Hochschule Carl Maria von Weber in Dresden bei Prof. Margret Trappe-Wiel.

FELIX SCHWANDTKE

Im Zentrum des musikalischen Interesses von Felix Schwandtke steht die reiche Musiktradition des 17. und 18. Jahrhunderts. Ausgehend hiervon erstreckt sich sein Repertoire aber ebenso auf die großen oratorischen Werke der Klassik und Romantik sowie die Aufführung zeitgenössischer Kompositionen.
Der junge Bass arbeitet regelmäßig mit den namhaften Alte-Musik-Ensembles aus ganz Europa, so z. B. der Niederländischen Bachvereinigung unter Jos van Veldhoven, dem Collegium 1704 unter Václav Luks, dem Concerto Copenhagen unter Lars Ulrik Mortensen, dem Dunedin Consort unter John Butt oder dem Wrocław Baroque Orchestra unter Andrzej Kosendiak.
Zudem verbindet ihn eine langjährige Zusammenarbeit mit dem Leiter der Internationalen Bachakademie Stuttgart, Hans-Christoph Rademann. Unter dessen Dirigat ist er immer wieder zu Gast bei der Gaechinger Cantorey und dem Dresdner Kammerchor und wirkte zudem bei zahlreichen CD-Produktionen der ersten Heinrich-Schütz-Gesamteinspielung mit.
Im Rahmen des Silvesterkonzerts 2018 in der Hamburger Elbphilharmonie gastierte er erstmals beim Philharmonischen Staatsorchester Hamburg unter der Leitung von Kent Nagano sowie in der Spielzeit 2016/17 an der Staatsoper Hamburg in ¡Gesualdo! (Regie: Calixto Bieito). Zudem feierte er 2015 sein Debüt an der Semperoper Dresden als Bogdanowitsch in Lehárs »Die lustige Witwe« sowie in der Uraufführung der Kammeroper »Mise en abyme / Widerspiegelung« von Lucia Ronchetti (Regie: Axel Köhler).

Einen weiteren Schwerpunkt seiner künstlerischen Tätigkeit bildet die zeitgenössische Vokalmusik. Er ist Mitglied im Ensemble AuditivVokal Dresden, das in unkonventionellen Konzertprogrammen den Reichtum der sängerischen Ausdrucksmöglichkeiten erschließt. Darüber hinaus wirkt er regelmäßig in zeitgenössischen szenischen Produktionen mit, so z. B. im Rahmen der Münchner Biennale in der Uraufführung »Königliche Membranwerke – Nomictic Solutions« von Nicolas Kuhn und Miika Hyytiäinen oder in Wolfgang Mitterers »Das tapfere Schneiderlein« am Staatsschauspiel Dresden.
Felix Schwandtke studierte Gesang in Dresden und lebt als freischaffender Sänger in Leipzig.

PHILHARMONISCHER CHOR DRESDEN

Der Philharmonische Chor Dresden wurde 1967 auf Anregung von Kurt Masur, dem damaligen Chefdirigenten der Dresdner Philharmonie, gegründet. Seit 2012 ist Gunter Berger Künstlerischer Leiter des Chores. Das Ensemble wird vom Engagement musikbegeisterter Laiensängerinnen und -sänger getragen, die begleitet von regelmäßiger Stimmbildung wöchentlich im Kulturpalast proben. Erster Höhepunkt in der über 50-jährigen Geschichte des Chors war 1969 die Aufführung der Neunten Sinfonie von Beethoven bei der Einweihung des Kulturpalastes, der viele weitere Aufführungen dieses Werks sowie zahlreiche andere chorsinfonische Programme mit der Dresdner Philharmonie folgten. Bis heute hat der Chor auch für seine a-cappella-Programmen einen hervorragenden Ruf. Äußerst beliebt waren z. B. die Serenadenkonzerte, die bis 2003 im Schlosspark Pillnitz stattfanden. Außerdem ist er regelmäßig zur Vesper und zum Gottesdienst in der Kreuzkirche Dresden zu erleben. Regelmäßig wird der Philharmonische Chor außerdem als Partner anderer Orchester und Ensembles eingeladen und gastiert mit eigenen Programmen inner- und außerhalb Dresdens. Internationale Konzertreisen, der Austausch mit Chören in Dresdens Partnerstädten, Rundfunkmitschnitte und CD-Aufnahmen dokumentieren seinen Anspruch und seine Vielseitigkeit. 1989 wurde der Chor mit dem Kunstpreis der Stadt Dresden ausgezeichnet. Ein Förderverein unterstützt den Chor bei besonderen Projekten.

Aktuell hat der Philharmonische Chor ca. 70 Mitglieder. Sänger und Sängerinnen mit Chorerfahrung und Notenkenntnissen sind als neue Mitglieder stets willkommen. Ein gemeinnütziger Förderverein unterstützt den Chor finanziell bei besonderen Projekten.

CAPPELLA SAGITTARIANA DRESDEN

Im Jahr 1993 gegründeten Mitglieder der Dresdner Philharmonie mit Musikern anderer Orchester und freischaffenden Künstlern das Ensemble Alte Musik Dresden. Mit seiner Spezialisierung auf die Musik der Renaissance und des Frühbarock fand es schnell einen festen Platz im Musikleben seiner Heimatstadt. Das ganz besondere Interesse des neu entstandenen Ensembles galt der Wiederentdeckung des vielfältigen mitteldeutschen und sächsischen Musikerbes. In den Folgejahren entwickelte sich daraus unter dem Titel »Sächsische Musiklandschaften im 16. und 17. Jahrhundert« eine ambitionierte Projektreihe mit Konzerten und CD-Produktionen, die von dem Dresdner Musikwissenschaftler und Heinrich-Schütz-Forscher Wolfram Steude (1931 – 2006) und dem künstlerischen Leiter des Ensembles, Norbert Schuster, konzipiert und beim Label RAUMKLANG veröffentlicht wurden. Darüber hinaus widmeten sich die Musiker nahezu dem gesamten Spektrum der vokal-instrumentalen Musik der oben genannten Stilepochen. Zahlreiche Aufnahmen verschiedener Rund-

funksender zeugen vom hohen Niveau der künstlerischen Arbeit des Ensembles. Konzertreisen führten das Ensemble Alte Musik Dresden nach Polen, Tschechien, Österreich und die Niederlande.
In den 1970er Jahren entstand in der Sächsischen Staatskapelle Dresden ein Ensemble für Alte Musik, das sich – als Reminiszenz an Heinrich Schütz, den bedeutenden Kapellmeister der einstigen Dresdner Hofkapelle – den Namen Cappella Sagittariana Dresden gab. Mit den Protagonisten Bernd Haubold (Viola da gamba und Violone), Wolfram Just (Violine und Viola d'amore) sowie dem schon erwähnten Wolfram Steude (Orgelcontinuo) entwickelte sich die Cappella Sagittariana Dresden rasch zu einem der führenden Ensembles seiner Art im damaligen Ostteil Deutschlands. Die Musiker unternahmen in den folgenden Jahren viele Konzertreisen u. a. nach St. Petersburg (damals Leningrad), nach Westdeutschland sowie ins europäische Ausland. Eine rege Zusammenarbeit mit bekannten Musikerpersönlichkeiten wie dem Tenor Peter Schreier und dem Alte-Musik-Spezialisten Frieder Bernius brachten viel Anerkennung und machten das Ensemble weithin bekannt. Als Wolfram Steude in den 1980er Jahren im Rahmen seiner Arbeit an den Musikquellen der damaligen Sächsischen Landesbibliothek Dresden die Stimmbücher zum »Schwanengesang«, dem Opus ultimum von Heinrich Schütz, wiederentdeckte, war es die damalige »Cappella Sagittariana Dresden«, die dieses bedeutende Werk der deutschen Musikliteratur in seiner Gesamtheit nach über 300 Jahren erstmalig wieder aufführte und auf Schallplatte veröffentlichte.
Im September 2006 vereinigten sich beide Ensembles an symbolträchtiger Stelle, der Kapelle des Dresdner Residenzschlosses, zur neuen Cappella Sagittariana Dresden. Das Gesamtwerk von Heinrich Schütz bildet auch in Zukunft einen wesentlichen Bestandteil des Repertoires.

DER PHILHARMONISCHE CHOR DRESDEN IM HEUTIGEN KONZERT

SOPRAN

Anna Bretschneider
Victoria Batury
Iris Geißler
Kitty Lahde
Elena Patsalidou
Beate Schirwitz
Klara Schneider
Ines Sohl
Silke Lenk
Uta Oelkers
Isabela Osuch-Hinow
Ulrike Schael
Maria Schüppel

ALT

Sabine Alex
Kathrin Arlt
Kerstin Döring
Carina Ehrig
Regina Hanusch
Evelyn Jahnke
Konstanze Kästner
Bettina Mehler
Simona Seifert Dersin
Ilona Schär
Utta Taupadel
Gerlind Penter
Claudia Howitz
Conny Jubelt
Angela Kockisch
Claudia Mayer-Athenstaedt

TENOR

Johannes Matern
Johannes Leps
Andreas Krell
Philipp Meraner
Maria Mickuteit
Martin Obendorf
Jürgen Tausch

BASS

Friedemann Beyer
Justus Czarnikow
Albrecht Föst
Thomas Gläßer
Max Hampl
Wolfgang Kowalewski
Hans-Joachim Mehler
Johannes Plundrich
Ian Scheibe
Wilfried Schneider
Victor Wustmann
Roberto Schreiber
Dietrich Schulz
Erik Simon

DIE CAPPELLA SAGITTARIANA DRESDEN IM HEUTIGEN KONZERT

FLÖTEN

Angelika Fritzsching
Ulrike Wolf

OBOEN

Elisabeth Grümmer
Elisabeth Beckert

TAILLE

Annelie Matthes

FAGOTT

Robert-Christian Schuster*

TROMPETE

Björn Kandenbach*

PAUKEN, SCHLAGWERK

Manuel Westermann

ORGELPOSITIV

Sebastian Knebel

CEMBALO

Bernadett Mészáros

1. VIOLINEN

Daniel Deuter
Deborah Jungnickel*
Fiederike Lehnert

2. VIOLINEN

Anne Kaun
Andrea Schmidt
Annegret Teichmann*

VIOLEN

Steffen Neumann*
Harald Hufnagel*

VIOLA DA GAMBA

Daniel Thiele*

VIOLONCELLO

Alma Stolte

KONTRABASS

Donatus Bergemann*

THEORBE

Stefan Maass

*** Mitglied der Dresdner Philharmonie**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT UND KÜNSTLERISCHER LEITER

Marek Janowski

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT

Christoph Vratz

Christoph Vratz, geboren 1972 in Mönchengladbach, studierte Germanistik und Romanistik in Wuppertal und Paris. Er promovierte über die sprachliche Vermittlung von Musik in literarischen Texten. Seit 1999 freiberuflich tätig und Wahl-Kölner. Mitarbeit bei »Fono Forum«, »Opernwelt« und verschiedenen Tageszeitungen. Zahlreiche Features, Sendungen und Beiträge für ARD-Rundfunkanstalten, darunter WDR, SWR, BR und DLF. Mitarbeit an verschiedenen Buchprojekten, Moderator von Musikhör-Abenden mit Schriftstellern, Musikern u.a. Seit 2003 Jurymitglied im »Preis der Deutschen Schallplattenkritik«.

REDAKTION

Jens Schubbe

BILDNACHWEISE

Wikimedia Commons:
S. 4, 5, 8, 9, 10
imslp.org: S. 12, 15
privat: S. 20
heidimariataubert.de: S. 24
discogs.com: S. 26
Gesine Gruber: S. 27
ericstoklossa.com: S. 28
felixschwandtke.de: S. 31
Björn Kadenbach: S. 33
Frank Höhler: S. 34

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal Partituren, Bücher und CDs bereit.

Änderungen vorbehalten.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art während des Konzertes durch Besucher grundsätzlich untersagt sind.

SACHSEN

Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

MEDIZINISCHES LABOR OSTSACHSEN
DRESDEN BAUTZEN GÖRLITZ

Gesundheitsparter der Dresdner Philharmonie

Dresdner
Philharmonie

HÖR MAL!

Mit philharmonischen Herztönen

Der Kulturpalast als Klangskulptur

Der Kulturpalast klingt: Ab 7. Oktober sind aus leise tönenden Lautsprechern auf den Balkonen vielfältige Klänge der Dresdner Philharmonie zu hören. Verweilen Sie und erkunden Sie ein Klangpanorama rund um das Gebäude!

Konzept:
Franz Martin Olbrisch

© Felix Ermacora

dresdnerphilharmonie.de

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO – FR 10 – 19 Uhr
SA 09 – 14 Uhr
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

Orchester der Landeshauptstadt Dresden

Dresden.

KULTURPALAST DRESDEN